

# Karl Rahner – ein Freiburger Theologe?

Gedanken zu seinem 100. Geburtstag



Vor 100 Jahren wurde der Jesuit und Theologe Karl Rahner in Freiburg i. Br. geboren. Seiner Geburtsstadt blieb Rahner, der häufig als der bedeutendste katholische Theologe des 20. Jahrhunderts bezeichnet wird und dessen umfangreiches und weitgespanntes Werk bis heute die Gestalt der katholischen Theologie prägt, zeit lebens verbunden. Noch kurz vor seinem Tod am 30. März 1984 in Innsbruck erreichte ihn die Nachricht, die Stadt Freiburg habe beschlossen, ihn zum Ehrenbürger zu ernennen. Ein nach ihm benannter Platz im Freiburger Universitätszentrum erinnert heute an diesen großen Sohn der Stadt an der Dreisam. Dennoch lässt sich die Frage, ob Rahner ein „Freiburger Theologe“ genannt werden könne, nicht einfach beantworten. Denn Rahners Lebens- und Arbeitsschwerpunkte lagen nicht in Freiburg, sondern in Innsbruck, Wien, Rom, München und Münster. Als der Abiturient im Jahr 1922 seine Heimatstadt verließ, um in Feldkirch in Vorarlberg in das Noviziat des Jesuitenordens einzutreten, sollte dies ein Abschied für lange Zeit bedeuten. Und abgesehen von seiner Promotionszeit ist Rahner auch nie mehr für längere Zeit nach Freiburg zurückgekehrt. Dennoch haben Freiburg und die Erlebnisse und Erfahrungen seiner Freiburger Zeit Rahners Denken und Wirken zeit lebens begleitet und auch geprägt. Dies lässt sich nicht nur an den Stationen seines Lebenslaufs aufzeigen, sondern auch aus einzelnen Äußerungen des Theologen entnehmen.

Die folgenden Ausführungen wollen der Frage nach Karl Rahners „Beziehung“ zu seiner Geburtsstadt Freiburg nachgehen, indem versucht wird, den Stellenwert dieser

Stadt und der in ihr verbrachten Lebenszeit in Rahners Biographie aufzuzeigen. Dies soll in zweifacher Weise geschehen: zum einen über einen eher objektiven Zugang über wichtige Ereignisse seiner Lebensgeschichte und zum anderen über einen mehr subjektiven, indem wir Karl Rahner selbst zu Wort kommen lassen, der im Rahmen autobiographischer Betrachtungen immer wieder auch Aussagen zu seiner in Freiburg verbrachten Zeit gemacht hat. Gerade diesen Äußerungen kommt insofern eine besondere Aussagekraft zu, als es Rahner nicht lag, ungefragt und ausgiebig von seinen persönlichen Erfahrungen und Erlebnissen zu erzählen. Wir wollen bei unserer Untersuchung chronologisch vorgehen, wobei sich die Darstellung auf drei Abschnitte von Rahners Leben beschränkt: die Kindheit und Jugend, die Studienzeit und das Wirken des „großen“ Theologen.

## I. KINDHEIT UND JUGEND IN FREIBURG

„In aller Reflexion und in aller Planung ist jeder der Geführte, der sich nie einholt. Und wenn ich so sage: ich bin am 5. März 1904 in Freiburg geboren, war Sohn eines Gymnasialprofessors, wuchs in einem überzeugt christlichen katholischen (ohne Enge) Elternhaus auf, dem eine tapferere Mutter mit 7 Kindern das Gepräge gab, empfing die übliche Schulbildung bis zum Abitur 1922 mit gutem, aber durchaus normalem Erfolg – was weiß ich dann eigentlich selbst von meinen ‚Anfängen‘? Wenig. Und das Wenige schwindet immer mehr in eine schweigende Vergangenheit hinein, verstellt von der Mühe des Alltags“<sup>1</sup>.

Diese kargen Worte des damals 62jährigen Rahners geben scheinbar kaum Anhaltspunkte für eine bewusst erlebte, geschweige denn außergewöhnliche Kindheit und Jugend, die man doch bei einem Intellektuellen von solchem Rang vermuten könnte. Rahner machte nie einen Hehl daraus, dass er eine alles in allem doch behütete Kindheit verbrachte hatte. Hören wir dazu noch eine andere Erinnerung aus seinen letzten Lebensjahren: „Vielleicht könnte man das so sagen; warum sollte man sich darüber schämen, sagen zu können: Man ist in einer normalen, auch christlich frommen, an harte Arbeit gewöhnten Familie zur Welt gekommen, in der eigentlich mehr oder weniger alles in Ordnung ist? Die Kinder sind vielleicht einmal faul oder streiten untereinander, die Eltern schimpfen vielleicht einmal, aber die Mutter muß viel arbeiten, der Vater muß neben seiner Mittelschulprofessur noch Nachhilfestunden geben, damit die sieben Kinder normal aufwachsen können. Aber es gibt am Sonntag einen Kuchen, und man geht in die Berge bei Freiburg zur Großmutter; kurz und gut, die Familie ist eigentlich intakt; die Kinder entwickeln sich alle ganz normal, gehen alle auf die Schule und machen das Abitur, obwohl mindestens vierzehn Jahre Abstand zwischen dem ältesten und dem jüngsten Kind bestehen. Auf der anderen Seite ist es auch nicht aufregend interessant; ich könnte keine großartigen, aufregenden Anekdoten aus meiner Kindheit erzählen“<sup>2</sup>. Diese für Rahner typischen, unpräzisen Bemerkungen entsprechen einem Grundzug seines theologischen Denkens: der gläubigen Überzeugung, dass gerade der menschliche Alltag mit seiner Belanglosigkeit und Glanzlosigkeit jener Ort sei, in dem Gott dem Glaubenden seine Gnade schenke. In diesem Sinne meinte Rahner auch, der sich nicht zu schade war, über alltägliche Dinge wie Gehen, Essen, Trinken und Schlafen zu meditieren, „die schlichte und ehrlich angenommene Alltäglichkeit [berge] selber das ewige Wunder und das schweigende Geheimnis, das wir Gott und seine heimliche Gnade nennen“<sup>3</sup>.

In seinen letzten Lebensmonaten gab Rahner für das ZDF ein großes Interview, in dem er nach der Prägung durch sein Eltern-



Die Familie Rahner in Freiburg i. Br. (Karl Rahner: 2. von rechts stehend). Zwei Geschwister fehlen auf dem Bild.

Bildquelle: Herbert Vorgrimler, Münster

haus gefragt wurde. Wieder erzählte Rahner mit knappen Worten von seinen sechs Geschwistern, die alle die Höhere Schule besuchten, und seiner Mutter, die noch Kinder anderer Familien in die Familie aufnahm, um noch etwas hinzuverdienen<sup>4</sup>. Rahner verehrte v. a. seine Mutter, deren Bedenken in alten Tagen, sie habe sich zuwenig um ihre Kinder gekümmert, er als „Unsinn“ abtat, „weil viel Zärtlichkeit und ähnliches teils vom Alemannischen, teils von der Arbeitslast einfach nicht drin waren“<sup>5</sup>. Der Geist der Erziehung in seiner Familie erschien Rahner im Rückblick als liberal und tolerant: „... im großen und ganzen bestand die Erziehung einfach in der dem Alter entsprechenden Mitbeteiligung der Kinder am konkreten Leben. Die Kinder lernten so, dass man sonntags in die Kirche geht, ... wie man mit dem Geld umgehen muß“<sup>6</sup>. Dem entsprach auch das religiöse Klima seines Elternhauses, das Rahner eher als durchschnittlich und keineswegs klerikal beschrieb. Überhaupt habe in Freiburg eine „geistige Atmosphäre [geherrscht], die auf der einen Seite [...] weder bigott noch kleinbürgerlich, aber auf der anderen Seite doch von einer ruhigen Selbstverständlichkeit, auch religiöser Art, geprägt war“<sup>7</sup>. 1910 wurde Rahner in der *Knabensbürgerschule Freiburg* eingeschult und wech-



selte 1913 zum *Realgymnasium Freiburg im Breisgau*. In der vierten Gymnasialklasse seien Buben und Mädchen gemeinsam unterrichtet worden, was „schon damals in Baden zumindest kein Problem“ war<sup>8</sup>. Seine Klassenkameraden kamen aus unterschiedlichen sozialen Schichten und gehörten verschiedenen Konfessionen an, darunter auch Juden, die in die Klassengemeinschaft gut integriert waren. Der anfangs eher mittelmäßige Schüler hatte wenig Interesse an Sport, dafür aber mehr am Wandern, was ihn vielleicht auch bewog, der katholischen Jugendbewegung *Quickborn* beizutreten. Diese besaß auf dem Gerstenhalm in der Nähe des Schauinslands eine Hütte, wo er manches Wochenende verbrachte.

Rahner zeichnete so das Bild einer Kinder- und Jugendzeit, die er bei allen alltäglichen Problemen als eine doch insgesamt „normale“ und harmonische Welt erlebte und die ihm bei aller – auch emotionalen – Nüchternheit doch die notwendige Geborgenheit vermittelte. Wenn Rahner sich später offen zu dieser heute gelegentlich abschätzig genannten „heilen Welt seiner Jugendjahre“ dankbar bekannte, meinte er dabei nicht, dass ihm Probleme und auch innere Konflikte erspart geblieben seien, wobei er auch auf sein alemannisches Naturell verwies: „... ich meinetwegen mit meinem Schwarzwälder Temperament, also mit einer gewissen skeptischen Melancholie, bin natürlich nicht gerade jemand gewesen, der sich das Leben von vornherein zu einfach und lustig machte“<sup>9</sup>. Dennoch erlebte Rahner das Freiburg seiner Kinder- und Jugendjahre gerade auch in gesellschaftlicher Hinsicht als eine weitestgehend intakte Lebenswelt, die von einer „tiefen Ruhe“ geprägt war<sup>10</sup>. Erste Risse bekam diese heile Welt durch die Ereignisse des 1. Weltkriegs und der nachfolgenden Revolution, die ihm in wacher Erinnerung blieben und deutlich machten, „wie sehr schnell die Herrlichkeiten dieser Welt zu Ende gehen können“. Rahner bemerkte dazu: „Ich bin in einer Monarchie geboren. Mein Vater war Großherzoglich-badischer Beamter. Wir haben Kaisers Geburtstag gefeiert. Wir haben blaue Kornblumen angesteckt. Wir haben den Baum genagelt für Kriegspfer in Freiburg und so ähnliche Dinge. Wir waren in der Univer-

sität untergebracht, weil unsere eigene Gymnasialschule Lazarett war. Also, man hat schon gemerkt, wie das Leben auch düstere Seiten haben kann“<sup>11</sup>.

In dem erwähnten Gespräch im ZDF wurde Rahner auch explizit nach seiner alemannischen Herkunft befragt, die er mit Karl Barth, Martin Heidegger, Bernhard Welte und Max Müller teilte. Der allgemeinen Charakterisierung der Alemannen, grüblerisch und verschlossen zu sein und wie Pferde zu arbeiten, stimmte er zu und empfand sie durchaus als „ehrenvoll und schön“. Der Schwarzwälder, so meinte er, sei „weniger ‚vif‘ als der Schwabe; das heißt, weniger rasch und vielleicht auch weniger auf einen demonstrativen Erfolg aus als vielleicht andere deutsche Stämme. Er ist irgendwie mit sich im Frieden. Er läßt andere Leute auf ihre Façon selig werden“<sup>12</sup>. In seinem letzten Lebensjahr äußerte sich Rahner nochmals zu seiner heimatlichen Herkunft und bekannte offen, „zu dieser Sorte von Menschen hier im Südwesteck Deutschlands, im Schwarzwald“ zu gehören und bezeichnete sich selbst dem gemäß als „vielleicht etwas brummig, vielleicht auch nicht besonders enthusiastisch veranlagt, aber relativ normal, vernünftig und bis zu einem gewissen Grad ausgeglichen“<sup>13</sup>. Gleichzeitig wandte er sich aber auch gegen eine allzu schablonenhafte regionale Charakterisierung der Menschen. So habe er – der Eisliebhaber – sich im Gegensatz zu seinem Freund Bernhard Welte, der ein guter Kenner badischer Weine gewesen sei, nie etwas aus Wein gemacht. Rahners „alemannische Prägung“ mag nochmals an einer kleinen Begebenheit seiner Jugendjahre illustriert werden. In der Oberstufe wuchs Rahners Wunsch, wie sein Bruder Hugo Jesuit zu werden. Seinen Eltern hatte er aber davon zunächst nichts gesagt: „Da ist der Alemanne eher verschlossen und kann nicht so leicht mit solchen Dingen heraus“. So erfuhren seine Eltern von den Plänen ihres Sohnes zuerst vom Religionslehrer, der aber von dem Vorhaben mit dem Hinweis auf Rahners Kontaktscheu und „Brummigkeit“ abriet<sup>14</sup>. Im März 1922 bestand Karl Rahner die Reifepfprüfung mit der Gesamtnote „sehr gut“ und trat im folgenden April in Tisis bei Feldkirch in das Noviziat des Jesuitenordens ein.

## II. DIE FREIBURGER STUDIENJAHRE 1934–1936

Nach Beendigung des zweijährigen Noviziats studierte der junge Jesuit von 1924–1927 in Tisis und Pullach bei München Philosophie und von 1929–1933 in Valkenburg in Holland Theologie. Nach seiner Priesterweihe 1932 und seinem Studienabschluß wurde Rahner von seinem Orden dazu bestimmt, künftig Geschichte der Philosophie an der Ordenshochschule in Pullach zu lehren. Zur Vorbereitung sollte er daher innerhalb von zwei Jahren an einer deutschen Universität in Philosophie promovieren. Rahner entschied sich für Freiburg und kehrte so 1934 nach vielen Jahren wieder für längere Zeit in seine Heimatstadt zurück. V. a. aus praktischen Überlegungen hatte er sich als Doktorand bei dem Inhaber des Konkordatslehrstuhls für Philosophie Martin Honecker angemeldet, seine Interessen galten jedoch mehr den Veranstaltungen Martin Heideggers, der damals an der Philosophischen Fakultät lehrte, Rektor der Universität gewesen war und bereits einen außergewöhnlichen akademischen Ruf genoß. Rahner hörte über mehrere Semester hinweg Heideggers Vorlesungen und besuchte seine Seminare, in denen nicht mehr als zwei Dutzend Studenten saßen, die aber allesamt philosophisch vorgebildet waren. Diese Lehrveranstaltungen wirkten auf den jungen Philosophen und Theologen Rahner äußerst anregend, standen sie doch inhaltlich in einem deutlichen Gegensatz zu seinem bisherigen, eher spekulativ-metaphysisch und transzendentalphilosophisch geprägten Denken<sup>15</sup>. Wenngleich Heideggers Einfluß auf Karl Rahner vielfach überschätzt worden ist, so wird man doch festhalten können, dass die intellektuelle Begegnung mit diesem bedeutenden Philosophen für seinen weiteren Denkweg wichtig war. Der bleibende geistige Gewinn dieser Studien für Rahner ist dabei weniger in den von Heidegger vermittelten Lehrinhalten zu sehen, als vielmehr in dessen Art und Weise des Philosophierens, „das eigentümliche Denken-Wollen und -Können, das Heidegger einem eigentlich doch beibrachte“<sup>16</sup>. Rahner formulierte diese Gedanken mit folgenden Worten: „Aber natürlich habe

ich einiges von ihm (scil. Heidegger) gelernt: einen Text zu interpretieren, Zusammenhänge zu sehen, die nicht unmittelbar auf der Hand liegen, moderne Probleme an die traditionelle Theologie heranzutragen usw.“<sup>17</sup>. Daher hielt er auch noch am Ende seines Lebens die heideggerische Seins-Philosophie trotz des Fehlens einer ausdrücklichen Gottesfrage für eine christliche Theologie als bedeutsam. Und auf die Frage nach dem Einfluß von Heideggers Philosophie auf seine Theologie antwortete er an anderer Stelle: „In der Art des Denkens, in der Art des Mutes, manches traditionell Selbstverständliche noch einmal zu hinterfragen, in der Bemühung, in die heutige christliche Theologie auch moderne Philosophie einzubeziehen, da habe ich von Heidegger schon einiges gelernt und werde ihm also auch immer dankbar bleiben“<sup>18</sup>. Außer Dankbarkeit empfand Rahner aber noch etwas anderes für Martin Heidegger: Es war der „Respekt eines Schülers vor dem großen Meister“, wie er im Rückblick bemerkte<sup>19</sup>. In diesem Sinne bekannte Rahner später, dem Sentimentalität und Überschwang fremd waren, Heidegger sei für ihn der einzige echte Lehrer gewesen. Schließlich mag noch etwas anderes beide miteinander verbunden haben: die gemeinsame alemannische Herkunft, was Rahner einmal eigens erwähnte: „Und wenn er (scil. Heidegger) auch ein schwäbischer Alemanne aus Meßkirch ist, so hat er doch eine gewisse Verwandtschaft mit uns Freiburger Alemannen. Heidegger hat das auch immer betont. Sollte von dieser Verwandtschaft etwas bei mir zu merken sein, so wäre mir das nur recht“<sup>20</sup>.

Wie verliefen nun diese Freiburger Studienjahre für Karl Rahner im ganzen? Es wirkt heute grotesk zu hören, dass im Jahr 1936 Rahners Dissertation „Geist in Welt“ über Thomas von Aquin von seinem Doktorvater Martin Honecker u. a. wegen dessen überwiegend systematischer, zu wenig historischer Thomas-Deutung, möglicherweise aber auch wegen deren vermuteter Nähe zu Heidegger abgelehnt wurde<sup>21</sup>. Dennoch sollte diese Wendung der Dinge für Rahners weiteren wissenschaftlichen Weg kein Hindernis darstellen, da er mittlerweile von seinen Oberen aufgrund von Personalschwierigkeiten nach



Innsbruck geschickt wurde, um an der dortigen Universität Dogmatik zu lehren. Noch im selben Jahr wurde Rahner dort mit einer Dissertation über die Ekklesiologie der Kirchenväter zum Doktor der Theologie promoviert. Die ihm so neu eröffnete Perspektive erklärt, warum sich Rahner später gelassen über diesen unerfreulichen Vorfall äußern konnte. Mit einer gewissen Genugtuung konnte er dabei auf mehrere Auflagen und Übersetzungen seiner damals abgelehnten Dissertation und auch auf die ihm 1970 von der Philosophischen Fakultät der Universität Innsbruck verliehene Ehrendoktorwürde hinweisen. Man sehe eben, so stellte er nicht ohne Ironie fest, „dass man auch mit einer guten Doktorarbeit bei einem schlecht gelaunten Professor durchfallen kann“<sup>22</sup>.

Der Abbruch seines Freiburger Promotionsprojekts bedeutete für Rahner damals

jedenfalls einen zweifachen Abschied: den von Freiburg und den von der akademischen Philosophie, was er selbst so formulierte: „Weil ich plötzlich umdestiniert wurde nach Innsbruck, war mir dann diese ganze philosophische Vergangenheit eigentlich ziemlich gleichgültig geworden; ich kniete mich in die Theologie hinein und bin dann bei diesem Metier mein ganzes Leben lang eigentlich auch geblieben, ...“<sup>23</sup>.

### III. DER GROSSE THEOLOGE UND FREIBURG

Nach wechselvollen Kriegsjahren, die Rahner an verschiedenen Orten verbrachte, setzte er 1948 seine Lehrtätigkeit an der wiedererrichteten Theologischen Fakultät in Innsbruck fort. Die dort zwischen 1948 und 1964 verbrachte Zeit sollte die intensivste und

stud. Heel, E. Rahner		Die Überschrift und Spalte 1a bis e sind vom Studierenden auszufüllen.		Studienbuch für stud. Heel, E. Rahner																																									
Winter-Semester 1935		Einzugsliste O.-Z. 4.9.34		Sommer-Winter-Semester 193																																									
1a	2	3	4	1a	1b	1c	2	3	4																																				
n der rter	Vermerk d. Quästur Unterrichtsgelder RM. Rpfl.	Ersatzgelder RM. Rpfl.	Antestat der Lehrer	Vorlesungen u. Übungen Die Titel derselben sind vollständig einzutragen	Summenzahl wöchentlich	Namen der Lehrer	Vermerk d. Quästur Unterrichtsgelder RM. Rpfl.	Ersatzgelder RM. Rpfl.	Antestat der Lehrer																																				
der	5.-		Hepp	1. Übungen im Ausdicht an Bernauer	2	Bernauer	5.-		Karls																																				
rer	5.-		Hepp	2. Gedichtfragen zur Theologie	2	Geislinger	5.-		Hepp																																				
rer	5.-		Hepp	3. Buchauswahl d. d. l. b. nach d. d. l. b. d. d. l. b.	2	Geislinger	5.-		Hepp																																				
rer	5.-		Kaufmann	4. Buchauswahl d. d. l. b. nach d. d. l. b. d. d. l. b.	3	Freib	7.00		Damm																																				
er	6.-		Vyrol	5. Pöhlertin im Ver fahren	2	Leubner	5.-		Prüder																																				
				6. Gyps d. d. l. b. d. d. l. b. nach d. d. l. b. d. d. l. b.	1	Foell	2.00		} Wolf																																				
				7. Art d. d. l. b. d. d. l. b. nach d. d. l. b. d. d. l. b.	2	Hepp	5.-																																						
				8.																																									
				9.																																									
				10.																																									
<table border="1"> <tr> <td>bezahlt</td> <td>RM.</td> <td>Rpfl.</td> </tr> <tr> <td>26.-</td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>80.-</td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>5.-</td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>26.34</td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Summe</td> <td>132.30</td> <td></td> </tr> </table>				bezahlt	RM.	Rpfl.	26.-			80.-			5.-			26.34			Summe	132.30		<table border="1"> <tr> <td>bezahlt</td> <td>RM.</td> <td>Rpfl.</td> </tr> <tr> <td>35.-</td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>85.-</td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>5.-</td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>22.00</td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Summe</td> <td>147.00</td> <td></td> </tr> </table>						bezahlt	RM.	Rpfl.	35.-			85.-			5.-			22.00			Summe	147.00	
bezahlt	RM.	Rpfl.																																											
26.-																																													
80.-																																													
5.-																																													
26.34																																													
Summe	132.30																																												
bezahlt	RM.	Rpfl.																																											
35.-																																													
85.-																																													
5.-																																													
22.00																																													
Summe	147.00																																												
Freiburg, den 8. 5. 35, 193...				Freiburg, den 21. 11. 35, 193...																																									
Akad. Quästur				Akad. Quästur																																									

Karl Rahners Studienbuch von der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br. mit den Lehrtestaten Martin Heideggers

Bildquelle: Karl-Rahner-Archiv Innsbruck

fruchtbarste Schaffensperiode seines Lebens werden. Sein Wirken lässt sich etwas schematisch sechs Bereichen zuordnen: Hochschullehre, Seelsorge, Vortragstätigkeit, Mitarbeit an Gesprächskreisen, Publikationstätigkeit und Lexikonarbeit<sup>24</sup>. In diesen Jahren begründete Rahner seinen internationalen Ruf, der sich in zahlreichen inländischen und ausländischen Ehrungen und Festschriften widerspiegelte. Auch beim 2. Vatikanischen Konzil, an dem er als theologischer Berater teilnahm, spielte er eine einflussreiche Rolle. Nachdem Rahner 1964 als Nachfolger von Romano Guardini nach München gewechselt war und dort den Lehrstuhl für Christliche Weltanschauung und Religionsphilosophie innehatte, nahm er – inzwischen 63jährig – 1967 den ungewöhnlichen Ruf an die Universität Münster an, wo er bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1971 Dogmatik und Dogmengeschichte lehrte. Zu Beginn der 70er Jahre engagierte sich Rahner auf der sog. Würzburger Synode nochmals intensiv für die Umsetzung der Konzilsbeschlüsse in das Leben der katholischen Kirche in Deutschland. In all diesen Jahren bis zu seinem Tod im Jahr 1984 in Innsbruck wirkte Karl Rahner unermüdlich als Autor, Lehrer, Redner und Seelsorger.

Auch in dieser Lebensperiode sollte Freiburg wieder eine Rolle im Leben des Theologen spielen, wengleich Rahner nicht mehr für längere Zeit in seine Heimatstadt zurückkehrte. Aber seine nie erlahmende Tätigkeit als Seelsorger, Redner und Publizist band ihn auch über seine familiären Beziehungen hinaus an diese Stadt. Für diesen Lebensabschnitt steht uns eine im Prinzip einzigartige Quelle zur Verfügung. Es handelt sich um sein Notizbüchlein, in dem er von 1932–1964 alle seine terminlichen Verpflichtungen eintrug<sup>25</sup>. Erst Mitte der 60er Jahre, als Rahner im Zenit seines Wirkens stand und die Zahl seiner auswärtigen Verpflichtungen weiter anstieg, ließ er seine Termine mit fremder Unterstützung verwalten. Überblickt man seine Eintragungen in diesem Zeitraum, so kann man zunächst feststellen, dass Rahner 112mal anlässlich von Gottesdiensten, Predigten, Exerzitien und Vorträgen in Freiburg weilte. Es beginnt im August 1932 mit einem Vortrag über das Thema „Mutter-

gottesverehrung“ in St. Urban in Freiburg und endet mit einem Vortrag über das damals noch andauernde Konzil im Januar 1964. Im Zeitraum von 1937 bis 1950 – also nach seinen Freiburger Studienjahren – hat Rahner Freiburg im Rahmen solcher „offizieller“ Verpflichtungen mit wenigen Ausnahmen nicht mehr besucht. Danach häufen sich aber die Besuche in seiner Heimatstadt, wo er sich jedes Jahr mindestens fünfmal aufhielt, manchmal aber auch öfter wie z. B. im August 1956, in dem Rahner allein sechsmal in Freiburg war. Es handelte sich dabei v. a. um Gottesdienste und Predigten, die Rahner in diesen Jahren nach Freiburg führten und die er meist im dortigen Vincentiushaus hielt, wo seine Mutter in ihren späteren Jahren lebte. Daneben predigte Rahner aber auch einige Male im Rahmen einer „Betriebsmesse“ des Herder-Verlages und einmal in der Kapelle der Universitätsklinik. Es sind hier Einkehrtage für berufstätige Frauen im Annastift (1935), für Angehörige des „Bundes Neudeutschland“ in St. Lioba (1935) oder Exerzitien bei den Freiburger Ursulinen (1946) zu nennen. Auch die mehrmals aufgelegten „Gebete der Einkehr“ sprach Rahner erstmals bei der Studentenmission im Freiburger Münster im Dezember 1951. Im Spiegel seiner Notizbucheintragungen wird so ein Phänomen sichtbar, das in der verbreiteten Wahrnehmung dieses großen Theologen vielfach vergessen wird. Es ist die Tatsache, dass Rahner v. a. auch ein Seelsorger war und sein wollte. Dieser pastorale Impetus tritt besonders in den ersten Nachkriegsjahren deutlich hervor, in denen Rahner eine Fülle von seelsorgerlichen Schriften publizierte wie etwa die 1946 im zerbombten München gehaltenen, bekannten Fastenpredigten „Von der Not und dem Segen des Gebetes“. Rahner nahm in dieser Freiburger Zeit das ganze Spektrum priesterlichen Wirkens wahr: Sonntagsmessen, Andachten, Beicht hören, Trauungen und Versehgänge. Daran änderte offensichtlich auch seine wachsende Bekanntheit als Theologe im Lauf der 50er Jahre nichts, wie die vielen Einträge anlässlich der im Vincentiushaus in Freiburg gehaltenen Predigten belegen. Im Vergleich dazu nehmen sich seine Vortragsverpflichtungen in Freiburg eher bescheiden aus.





Festakt im Verlagshaus Herder in Freiburg i. Br. anlässlich des 60. Geburtstags von Karl Rahner; links neben Rahner seine Mutter Luise und der Verleger Theophil Herder-Domeich  
 Bildquelle: Verlag Herder, Freiburg i. Br.

Rahner sprach meist im Theologenkonvikt *Collegium Borromaeum*, wo er z. B. auch den wichtigen Vortrag „Erfahrung der Gnade“ (1956) hielt. Zweimal hielt er in diesem Zeitraum in der Universität Vorträge zu den Themen „Theologie der Menschwerdung“ (1956) und „Das Geheimnis“ (1960).

Rahners Verbundenheit mit Freiburg kommt auch in seiner ungeheuren Publikationstätigkeit – seine Bibliographie umfasst mehr als 4000 Titel – mittelbar zum Ausdruck. Denn wichtige Bausteine seines theologischen Werkes vertraute er dem Freiburger Herder-Verlag zur Veröffentlichung an, während seine im Schweizer Benziger-Verlag verlegten „Schriften zur Theologie“ (16 Bde., 1954–1984) dagegen fast wie eine Ausnahme erscheinen. So erschienen die Reihen „*Quaestiones disputatae*“ und „Christlicher Glaube in moderner Gesellschaft“, das „Kleine theologische Wörterbuch“, das „Kleine Konzilskompodium“, das Lexikon „*Sacramentum mundi*“, das „Handbuch der Pastoraltheologie“ und schließlich der bekannte „Grundkurs des

Glaubens“, der in gewisser Hinsicht eine Summe von Rahners theologischem Denken darstellt, alle im Freiburger Herder-Verlag und erlebten z. T. zahlreiche Auflagen. Hier ist v. a. auch ein lexikalisches Großprojekt zu nennen, das ohne sein Mitwirken nicht zum Abschluß gekommen wäre: die 2. Auflage des „Lexikons für Theologie und Kirche“ (11 Bde., 1957–1965). Der Cheflektor des Herder-Verlags, Robert Scherer, konnte Karl Rahner für den Plan einer aktualisierten Ausgabe der in den 30er Jahren erstmals veröffentlichten und stark neuscholastisch-positivistisch geprägten Enzyklopädie gewinnen. Rahner übernahm zusammen mit Josef Höfer die Mitherausgeberschaft und gab dem Werk sein systematisches Gepräge. Seine vielen, für dieses Werk von ihm verfassten Beiträge sind heute in einem eigenen, umfangreichen Band seiner Gesamtausgabe veröffentlicht<sup>26</sup>. Das „Lexikon für Theologie und Kirche“ wurde ein großer Erfolg und dokumentierte inmitten einer enormen Umbruchszeit eindrucksvoll den zeitgenössischen Stand der katholischen Theologie. Für Rahner markierte die mühevollen Arbeit an diesem Werk, die er selbst einmal als „schreckliche Kärnerarbeit“ bezeichnete, die er sich selbst „abquälte“, eine Grundentscheidung für seine Theologie. Denn er verzichtete bewusst darauf, eine große und geschlossene Dogmatik zu schreiben, um mit Hilfe dieses Lexikons die neuen Ansätze der Theologie in die Breite zu tragen. Rahner selbst sah darin seinen Dienst am Menschen seiner Zeit, „damit er nüchtern-kritisch und ein Christ zugleich zu sein vermag“<sup>27</sup>.

In dieser Perspektive des aktiven Eintretens für die öffentliche Verantwortung der Theologie liegt auch Rahners Tätigkeit als Redner, womit ein letzter Wirkungskreis des Theologen vorgestellt wird, zu dem wiederum auch Freiburg gehört. Obwohl Rahner akademischer Theologe war, bildete nicht der universitäre Hörsaal, sondern eher der Vortragsaal seine eigentliche Wirkungsstätte, wo immer sich dieser auch befand. Denn v. a. nach 1948 schlug er kaum eine Einladung zu Vorträgen, Tagungen, Konferenzen oder Gastvorlesungen aus, die ihn mit den Jahren in fast jede mittel-europäische Großstadt führten und wo ihn stets ein volles Auditorium erwartete. Ein

großer Teil der Beiträge in seinen „Schriften zur Theologie“ ist solchen mündlichen Vorträgen zu verdanken, die ihm Anlaß gaben, ein Problem aus einer neuen und unbekanntem Perspektive anzugehen. Rahner nahm dabei auch oft an Tagungen der kirchlichen Akademien teil, deren Arbeit er schätzte und unterstützte. Gern kam er auch in die Freiburger Katholische Akademie am Schloßberg, die 1956 gegründet worden war. Auf ihren Tagungen behandelte er viele große Fragen der Theologie in ihrer dogmatischen Perspektive wie in ihrem existenziellen Bezug. Es seien hier nur einige der Titel seiner Freiburger Akademievorträge genannt wie z. B. „Der Leib in der Heilsordnung“ (1958), „Vom Geheimnis des Lebens“ (1966), „Gott ist Mensch geworden“ (1974), „Weihe im Leben und in der Reflexion der Kirche“ (1976), „Die menschliche Sinnfrage vor dem absoluten Geheimnis Gottes“ (1977), „Der Absolutheitsanspruch des Christentums“ (1981), „Vergessene Anstöße dogmatischer Art des II. Vatikanischen Konzils“ (1982), „Einzigkeit und Dreifaltigkeit Gottes“ (1983) und „Einige Bemerkungen über das Verhältnis von Philosophie und Theologie“ (1983). Der frühere Akademiedirektor Joseph Sauer wies darauf hin, wie viele menschliche Begegnungen mit diesen Vorträgen Rahners verbunden waren, die sich eben nicht nur auf die kollegialen Gespräche mit den Korreferenten beschränkten, sondern auch „einfache“ Hörerinnen und Hörer umfassten, die so bei ihm Rat oder sogar Hilfe suchten.

Die Darstellung der Beziehung Karl Rahners zu Freiburg i. Br. wäre unvollständig, wenn nicht noch ein letztes bedeutendes Ereignis seines Lebens erwähnt würde. Es ist die Tagung der Katholischen Akademie in Freiburg anlässlich seines 80. Geburtstags wenige Wochen vor seinem Tod, die eine der letzten großen Veranstaltungen des Theologen war. Sie sollte Karl Rahner in seiner Heimatstadt ehren, indem verschiedene Referenten über die Grundzüge seiner Theologie sprachen, seine Spiritualität und Kirchen- erfahrung vorstellten und auch seine inner- und außertheologische Wirkung aufzeigten. Zugleich wollte diese Veranstaltung aber auch einer jüngeren Generation einen Zugang zur

Theologie Rahners eröffnen<sup>28</sup>. Aufgrund des großen Interesses – ca. 1000 Zuhörer, darunter sehr viele junge Leute hatten sich eingefunden – musste die für den 11. und 12. Februar 1984 anberaumte Veranstaltung im Auditorium Maximum der Universität stattfinden. Nachdem Rudolf Pesch, Wolfgang Wild, Herbert Vorgrimler, Eberhard Jüngel und Karl Lehmann zu den genannten Themen gesprochen hatten, ergriff der Jubilar selbst das Wort und sprach zum Thema „Erfahrungen eines katholischen Theologen“, die im Rückblick wie sein Vermächtnis wirken. Sichtbar angestrengt und doch kraftvoll und konzentriert berichtete Rahner von grundlegenden Erfahrungen seines Lebens als Theologe. Dann, gegen Ende seiner Ausführungen kam er noch auf eine letzte Erfahrung zu sprechen, die „quer zu allem bisher Berichteten“ liege und die er die „Erfahrung der Erwartung des ‚Kommenden‘“ nannte<sup>29</sup>. In wenigen Sätzen äußerte er in ungemein dichter Form und vor einem vor Spannung stillschweigenden Auditorium seine Hoffnung auf das Ewige Leben und formulierte so nach Karl Lehmann ein „atemberaubendes Bekenntnis des Glaubens“<sup>30</sup>. Rahner bündelte seine Erfahrungen in einem letzten, knappen Gedanken: „80 Jahre sind eine lange Zeit. Für jeden aber ist die Lebenszeit, die ihm zugemessen ist, der kurze Augenblick, in dem wird, was sein soll“<sup>31</sup>.

Im Verlauf meiner Ausführungen sollte deutlich werden, dass Karl Rahner mit seiner Heimatstadt Freiburg zeitlebens verbunden blieb. Trotz der durch die Lebensumstände bedingten Distanz bedeutete sie ihm jenseits sentimentaler Heimatgefühle immer mehr als nur ein Ort, an dem man zwar zufällig geboren wird und in dem man einige Jahre zubringt, für den man aber ansonsten nichts empfindet. Für Rahner blieb die in seiner südbadischen Heimat als Schüler, Student, Priester und Theologe erlebte Zeit stets eine wichtige Faser seines Lebens – ein Sachverhalt, der ihm durchaus bewusst war. In diesem Sinne wird man auch eine Bemerkung aus seinem letzten Lebensjahr verstehen dürfen: „Ich glaube, ich habe die Mentalität dieser Gegend (scil. von Freiburg) mitbekommen“<sup>32</sup>.

Ein letzter Gedanke sei noch erlaubt: Wenn die Geschichte von Orten immer auch die



Geschichte der in ihnen lebenden und handelnden Menschen darstellt, dann wird man nicht bestreiten können, dass zur Geschichte Freiburgs im 20. Jahrhundert auch „der kurze Augenblick“ des Lebens dieses großen Mannes untrennbar gehört.

---

*Anmerkungen*

- 1 Rahner, Karl (Selbstzeugnis). In: Böhm, Ernst W. (Hg.): *Forscher und Gelehrte*. Stuttgart 1966, 21.
- 2 Rahner, Karl: *Im Gespräch*. Hg. v. Paul Imhof und Hubert Biallowons, 2 Bde. München 1982–1983, hier: Bd. 2: 1978–1982, S. 146 f.
- 3 Rahner, Karl: *Alltägliche Dinge*, Einsiedeln 1964 (Theologische Meditationen; 5), S. 8.
- 4 Vgl. ders.: *Erinnerungen im Gespräch mit Meinold Kraus*. Freiburg 1984, 21 f.
- 5 Biallowons, Hubert: *Karl Josef Erich – das vierte von sieben Kindern*. In: Imhof, Paul; Biallowons, Hubert (Hg.): *Karl Rahner: Bilder eines Lebens*. Freiburg 1985, S. 8–13, hier: S. 9.
- 6 Ebd., S. 10.
- 7 Rahner, Karl: *Glaube in winterlicher Zeit: Gespräche mit Karl Rahner aus den letzten Lebensjahren*. Hg. v. Paul Imhof und Hubert Biallowons. Düsseldorf 1986, S. 11.
- 8 Rahner: *Erinnerungen*, S. 23.
- 9 Rahner: *Gespräch*, S. 147.
- 10 Rahner: *Glaube*, S. 11.
- 11 Rahner: *Erinnerungen*, S. 26.
- 12 Ebd., S. 32.
- 13 Rahner: *Glaube*, S. 27.
- 14 Vgl. Rahner: *Erinnerungen*, S. 24.
- 15 Vgl. Müller, Max: *Zu Karl Rahners „Geist in Welt“*. In: Imhof; Biallowons (Hg.): *Rahner*, S. 28–31, hier: S. 29.
- 16 Rahner: *Gespräch*, S. 151.
- 17 Rahner: *Glaube*, S. 28.
- 18 Rahner: *Erinnerungen*, S. 49.
- 19 Rahner: *Gespräch*, S. 152.

- 20 Rahner: *Glaube*, S. 28.
- 21 Vgl. Lehmann, Karl: *Karl Rahners Bedeutung für die Kirche*. In: *Stimmen der Zeit – Spezial 1-2004: Karl Rahner – 100 Jahre*, S. 3–15, hier: S. 5.
- 22 Rahner: *Glaube*, 14. Vgl. auch Rahner: *Gespräch*, S. 149.
- 23 Rahner: *Gespräch*, S. 150.
- 24 Vgl. Vorgrimler, Herbert: *Ordentlicher Professor in Innsbruck (1948–1964)*. In: Imhof; Biallowons (Hg.): *Rahner*, S. 44–51.
- 25 *Das Notizbüchlein* wird im Karl-Rahner-Archiv Innsbruck aufbewahrt. Ich danke Herrn Prof. Dr. Albert Raffelt, Freiburg i. Br., der mir seine Aufzeichnungen zu dieser wichtigen Quelle zur Verfügung gestellt hat.
- 26 Vgl. Rahner, Karl: *Sämtliche Werke: Bd. 17/1 und 17/2: Enzyklopädische Theologie*. Bearb. von Herbert Vorgrimler. Freiburg 2002.
- 27 Rahner (Selbstzeugnis). In: Böhm (Hg.): *Forscher*, 21.
- 28 Vgl. Lehmann, Karl (Hg.): *Vor dem Geheimnis Gottes den Menschen verstehen: Karl Rahner zum 80. Geburtstag*. Zürich 1984, S. 7.
- 29 Rahner, Karl: *Erfahrungen eines katholischen Theologen*. In: Lehmann (Hg.): *Geheimnis*, S. 105–119, hier: S. 118.
- 30 Lehmann, Karl: *Theologie aus der Leidenschaft des Glaubens: Gedanken zum Tod von Karl Rahner*. In: *Stimmen der Zeit* 202 (1984), S. 291–298, hier: S. 298. Eine Videoaufzeichnung dieses Vortrags ist auf den Internetseiten der Universitätsbibliothek Freiburg abrufbar: <http://www.ub.uni-freiburg.de/referate/04/rahner/rahneron.htm>
- 31 Rahner: *Erfahrungen*, a. a. O., S. 119.
- 32 Imhof; Biallowons (Hg.): *Glaube*, S. 27.

Anschrift des Autors:  
 Dr. Michael Becht  
 Dr.-Gremmlsbacher-Straße 4  
 79199 Kirchzarten